

stens dazu beigetragen hat, die baltischen Verhältnisse auf neuer Grundlage umzugestalten.

Dem Ablauf der Kriege ist in der Arbeit nicht viel Raum gewidmet. Nur die Kämpfe um das *dominium maris Baltici* 1558–1629, ein Fragenkomplex, der auch heutzutage seine Aktualität noch nicht verloren hat (und u. a. auf dem Internationalen Historikerkongreß in Stockholm lebhaft diskutiert wurde), sind ausführlicher behandelt worden (auf 58 S.). In diesem Teil der Arbeit hat Niitemaa u. a. auch auf eine Reihe finnischer Forschungsergebnisse von W. Tawaststierna, A. Korhonen, P. Renvall, B. Federley, E. Anthoni, I. Karttunen, K. Blomstedt und G. V. Forsten zurückgreifen können. Die Behandlung der schwedischen Zeit gründet sich hauptsächlich auf die neueren estnischen und lettischen Arbeiten, von denen ein nicht unwesentlicher Teil im Exil entstanden ist.

Obleich die russische Zeit (1710–1917) und die Zeit der Selbständigkeit der Freistaaten Estland und Lettland nur 111 S. umfaßt, darf man ihre Darstellung in Niitemaas Werk keineswegs als mangelhaft bezeichnen. Die zentralen Probleme, wie die Bauernbefreiung und der Verlauf der Agrargesetzgebung des 18. und 19. Jhs., das nationale Erwachen der baltischen Völker, die Entstehung des Stadtproletariats und die Revolution von 1905, die Gründung der Freistaaten Estland und Lettland u. a. werden in großen Zügen übersichtlich und klar geschildert. Auch hier zieht der Vf. soviel wie möglich neuere Bearbeitungen und Übersichtswerke heran.

Das Buch schließt mit einem umfangreichen Verzeichnis der wichtigsten baltischen historischen Literatur sowie mit einem Personen- und Ortsregister. Der Text enthält eine Reihe guter Kartenskizzen.

Dem Besprecher sind nur wenige Fehler und Unklarheiten aufgefallen, von denen einige hier erwähnt seien. Die auf S. 64 genannte Burg „Loone“ muß wohl die Ordensburg an der Paala sein. Der Vorsitzende der estländischen Reduktionskommission war nicht Fromhold von Tiesenhausen (S. 232), sondern Hans Heinrich von Tiesenhausen. Auf S. 245 wird unter den Nebenzweigen der Gutswirtschaft im 17. Jh. auch Teerbrennerei genannt. Hier muß der Vf. wohl an Versuche der Aschenbrennerei gedacht haben. Die Konkurrenz des amerikanischen Getreides war noch nicht in der ersten Hälfte des 19. Jhs. (S. 290–291), sondern erst seit der Mitte dieses Jhs. fühlbar.

Stockholm

Arnold Soom

Archīvs I. Austrālijas latviešu centrālā archīva rakstu krājums, veltīts mākslai un humānitārām zinātnēm. [Sammlung der Schriften des Zentralen Archivs der Letten in Australien, gewidmet der Kunst und den Geisteswissenschaften.] Sydney 1960. 168 S.

Das Erscheinen dieses Bandes ist durch Spenden von zehn lettischen Organisationen in Australien ermöglicht worden: den ev.-luth. Kirchengemeinden in Adelaide, Perth, Sydney und Tasmanien, den Abteilungen der „Daugavas vanagi“ [Dünafalken] in Brisbane, Geelong, Perth und Sydney sowie den Lettischen Vereinen in Brisbane und Canberra. Gedruckt wurde er von Krišs Krišfelds in Brisbane. Redakteur war der Wirtschaftshistoriker Edgars Dunsdors, Professor der Universität Melbourne.

Die erste Abteilung „Geschichte“ enthält einen kurzen Bericht von E. Dunsdors über Roger Bacon und die Angaben über Lettland in dessen Opus

Majus und einen Aufsatz von I. Šterns, dem Leiter des Zentralen Archivs der Letten in Australien, über die Kirchspielskirchen und das religiöse Leben der Letten vor der Reformation. Der Vf. hat die Urkundenbücher und auch andere gedruckte Quellen auswerten können, leider ist ihm aber die baltische historische Literatur wohl nur zum Teil zugänglich gewesen, z. B. scheint er H. v. Bruiningks „Messe und Kanonisches Stundengebet . . .“ und L. Arbussows „Einführung der Reformation in Liv-, Est- und Kurland“ nicht benutzt zu haben. Wichtige Hinweise hätte er auch der von R. Wittram herausgegebenen Baltischen Kirchengeschichte entnehmen können. Die Abteilung „Gesellschaftswissenschaften“ wird durch ein auf den 9. Kulturtagen in Sydney gehaltenes Referat von E. Dunsdorfs über den lettischen „robežnieks“ in Australien eingeleitet. So bezeichnet D. in Anlehnung an den Ausdruck „marginal man“ amerikanischer Soziologen ein aktiv in den Bereichen zweier Kulturen lebendes Individuum. Der Lehrer J. Baltaks berichtet über die Letten Australiens und die Assimilation. Es folgen eine verkürzte Seminararbeit der Pädagogischen Fakultät der Universität Melbourne vom Lehrer und Dichter Eduards Silkalns über die Bildung der Kinder nationaler Minderheiten und ein Aufsatz des Journalisten V. Dulmanis über die internationale Politik und die Zukunftsaussichten Lettlands.

In der Abteilung „Kunst und Schrifttum“ weist E. Dunsdorfs in einer gründlichen Untersuchung nach, daß Richard Wagners Komposition der Ballade „Der Tannenbaum“ von Georg Scheurlin von den Melodien lettischer Volkslieder beeinflusst ist. Der Schriftsteller und Maler J. Sarma behandelt die für die lettische Literaturgeschichte wichtige „Schriftsteller-Deklaration“, die von neun Schriftstellern am 7. August 1906 in der Zeitschrift „Dzelme“ (= Tiefe) in Riga veröffentlicht wurde. Lilija Dunsdorfa, Leiterin der Bibliothek des Lettischen Vereins in Melbourne, gibt eine Übersicht über die in der Verbannung 1950–59 erschienenen 1007 lettischen Bücher. Der Maler Gunārs Jurjāns veröffentlicht den Konsept seines in der Akademischen Klasse in Melbourne gehaltenen Referats über das Lettische in der Malerei der Letten.

Die Herausgabe dieser Sammlung von Beiträgen aus verschiedenen Wissensgebieten ist ein eindrucksvoller Beweis dafür, daß es unter den etwa 20 000 Letten in Australien noch ein reges kulturelles Eigenleben gibt.

Otterndorf/Niederelbe

Wilhelm Lenz

Vasyl Markus, L'Ukraine Soviétique dans les Relations Internationales 1918-1923.

Étude historique et juridique. Les Editions Internationales, Paris 1959. 326 S.

Die ideologische Uniformität, der Parteizentralismus und die einheitliche Außenpolitik haben der föderalistischen Struktur der Sowjetunion nicht viel Spielraum gelassen. Dem Grundsatz: national in der Form, sozialistisch im Inhalt, entsprechend ist die Pflege der nationalen Eigenständigkeit der sowjetischen Völkerschaften mehr oder weniger auf das Gebiet der Folklore beschränkt, zumal Sprache und Schrifttum auch nur zu äußeren Ausdrucksformen des einheitlichen Willens der KPdSU geworden sind. Darin hat sich auch seit dem Tode Stalins wenig geändert.

Nichtsdestoweniger stellen die einzelnen Völker der Sowjetunion, insbesondere die größeren unter ihnen, noch heute Realitäten dar, die keinesfalls zu übersehen